

# Der Gesellschafter.

## Amts- und Anzeige-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

Fernsprecher Nr. 29.

Anzeigen-Gebühr f. d. Spalte, Zeile und gewöhnl. Schrift oder deren Raum bei 1mal. Einschaltung 10 M., bei mehrmaliger entsprechend Rabatt.

Mit dem Waidersbüchsen und Schwab. Landwirt.

Fernsprecher Nr. 29.

### Die Beschießung von Paris.

(Nachdruck verboten.)

Man darf die Aufzeichnungen des ehemaligen Generaladjutanten Kaiser Wilhelm I., des Prinzen Kraft zu Hohenlohe-Schillingsfürst, mit dem vielgenannten Tagebuch des Fürsten Goltz nicht verwechseln. Der jüngst erschienene Schlussband dieses interessanten Biographenwerkes (Aus meinem Leben. Band IV, Berlin, Ritter und Sohn) verdient besondere Aufmerksamkeit, da er das Hauptquartier der deutschen Armee zu Versailles und die Belagerung von Paris schildert. Der Prinz hatte nicht nur Gelegenheit, die Ereignisse des Krieges 1870/71 zu beobachten, sondern hatte als Chef der Belagerungs-Artillerie von Paris in hervorragender Weise an ihnen teilgenommen.

Die Hauptfrage, die im Hauptquartier zu Versailles diskutiert wurde, war die, ob man Paris beschießen sollte oder nicht. Die Ansichten waren geteilt. Während die einen unter allen Umständen die Aufhebung von Belagerungsgefüg vermeiden haben wollten, neigten sich die führenden Persönlichkeiten immer mehr dem Plane der Beschießung zu. Der Kaiser meinte mit seiner einseitigen Logik, wenn man den Krieg siegreich zu Ende führen wolle, müsse man das feindliche Heer schlagen und die feindliche Hauptstadt einnehmen. Sei es eine Festung, so müsse man sie belagern. Möchte sprach nie von der „Stadt Paris“, sondern nur von der „Festung Paris“.

Am 23. Dezember 1870 wurde Prinz Hohenlohe durch ein Diensttelegramm benachrichtigt, daß der König ihm das Oberkommando über die Artillerie beim Angriff auf Paris übertragen habe. Nach einem lechzähndigen Ritt trat der Prinz im Arschloch mit dem König ein, um sich nähere Instruktionen zu holen. Der König hatte das langsame Vorgehen satt. „Nehmen Sie Feuer dahinter“, sagte er, „damit es knallt.“ „Was bezwecken Eure Majestät“, fragte der Prinz, „eine reaktive Belagerung oder nur ein Bombardement?“ Der König erwiderte darauf, er bezwecke, den souveränen Pariser Bübel durch die Wirkung eines Bombardements zu erzwingen Frieden zu schließen, nicht die Kapitulation und einen Frieden geneigter zu machen, da die Entscheidungen, welche die Belagerung erzwingt, nicht ausreichen.

Darauf wurde die Beschießung von Paris immer wieder hinausgeschoben, bis Prinz Hohenlohe, nachdem er alle Vorbereitungen sorgfältig getroffen, am 31. Dezember den endgültigen Beschluß herbeiführte. Während des Bombardements wandte sich der König dem Prinzen zu und sagte ihm in jenem Tone, von dem der, der ihn nicht näher kannte, im Zweifel war, ob es Scherz war oder Ernst: „Na, und Sie, was haben Sie denn heute hier zu suchen?“ „Ich antwortete ihm“ — erzählt Prinz Hohenlohe — „in einem wie gleichgültig hingeworfenen Tone: „Eigentlich nicht viel. Ich wollte bloß unterläufig melden, daß ich fertig bin und nun dem Befehl zum Beginn des Feuers am 3. Januar früh, mit Tagesanbruch, bitte.“

Ich habe den König noch nie so verblüfft gesehen als bei dieser meiner Meldung. Mit einem Male trat ich mit der Bitte hervor, den ersten Schuß zu beschließen, diesen

lang ersehnten Moment, den er selbst, nach allen pro und contra, wieder ad calendaras graecas hinausgeschoben glaubte.

„Na, hören Sie mal“, sagte er, „ist denn auch alles bereit? Ist denn jetzt der nötige Munitionsvorrat angekommen? Ich konnte ihm mit Zahlen weiden, daß der Nachschub so regelmäßig erfolge, daß am 3. Januar der nötige Vorrat vorhanden sein werde. „Wie steht es denn mit der Armerung der Batterien? Haben Sie sich diese Armerung überlegt? Ich konnte diese Frage mit gutem Gewissen bejahen. „Folgen Sie mir die Armerungsdisposition!“ Ich betonte, daß ich sie nicht mitgebracht, weil ich nicht geglaubt, daß der König so viel Zeit habe, um ein solches Detail der Ausführung in Augenschein zu nehmen. Da fuhr der König zornig auf: „Schilden Sie sich ein, daß ich zu einem so wichtigen Akt, wie es der Beginn der Beschießung von Paris ist, niemals meine Zustimmung geben werde, ehe ich den Armerungsentwurf in allen Details gesehen und genehmigt habe? Erst kommen Sie morgen früh 10 Uhr wieder und legen mir den Armerungsentwurf vor, nach dem ich beschließen werde.“ Ich konnte nicht weiter sagen als: „Zu Befehl!“ Dem Grafen Molke aber raunte ich ins Ohr, daß damit der Beginn der Beschießung um 24 Stunden hinausgeschoben sei. Da juckte der alte Molke die Achseln und sagte: „Wir müssen uns mit diesem einen Tag Aufschub zufriedengeben, denn wenn er einmal so gesprochen hat, dann tut er seinen Widerstand.“

Es blieb noch ein recht klägliches Punkt. „Die meisten deutschen Fährten mit Gefolge waren im Hotel Mejerboire, wo sie von französischen Kellnern bedient wurden und bei Tisch alle Tagesfragen verhandelten. Wenn der Tag des Beginns der Beschießung bekannt wurde, dann wäre die Armerung und Beschießung auch bei Tisch besprochen worden. Die französischen Kellner hätten davon erfahren und hätten alles daran gesetzt, diese Nachricht nach Paris zu bringen. Dann gerteten wir in die Gefahr, daß die Franzosen in der Armerungsnacht einen großen Anfall machten. In dieser Nacht aber waren die Geschütze wehrlos, weil sie für ein Schießen der Nacht noch keine Ladung und Explosion hatten ausprobieren können. Es war nun eine sehr heikle Sache, den König zu bitten, ein Geheimnis vor seinen nächsten Anbetwendenden aus einer Sache zu machen, die ein so allgemeines Interesse erweckte. Molke sagte mir: „Etwas bringe ich ihm nicht zur Sprache, wenn Sie es für unrichtig halten, können Sie es tun. Zwar schien der Moment schlecht gewählt aber es mußte sein. Ich begründete die Notwendigkeit der Geheimhaltung, und als der König sich damit einverstanden erklärte, hat ich ihn, sich sehr ungeduldig dahin zu äußern, daß ich erst am 15. Januar zu schießen anfangen wolle und wahrscheinlich auch an diesem Tage noch nichts zustande bringen werde. Zu meiner nicht geringen Überraschung ging der König sofort darauf ein, es schien ihm die Zeit sogar Spaz zu machen, und er sagte: „Also sagen wir alle „den 15. Januar“ und schimpfen wehlich auf diesen jungen Mann.“

Es sei hier gleich erwähnt, wie groß der Eindruck war, den der Bourgeois die schweren Geschütze auf Freund

und Feind machten. Die Grenadiere des Gardekorps begrüßten die Koloße aus der Kruppischen Fabrik mit Jauchzen. Sie umdrängten sie auf dem Marsche, freizustellen die Köpfe, wie man ein Pferd liebkost, ermahnten sie, sich brav zu halten und recht gut zu küssen, und begeigten eine kindliche Zärtlichkeit für die gefühllosen Ungetüme.“

Sehr charakteristisch für die strenge Zucht, die während der Belagerung von Paris in der deutschen Armee herrschte, ist folgender Vorfall: Ein höherer Offizier fand in der vordersten Borspostenlinie ein einem Engländer gehörendes Palais, das viele Ölgemälde enthielt. Das Palais wurde aus dem nächsten Fort von Paris täglich beschossen und getroffen und ist auch schließlich zu einem brennenden Schutthaufen verwandelt worden. In Voraussicht des Unterganges dieses Hauses erbot sich dieser Offizier, der ein großer Kunstkenner war, eines Gemäldes Raffaeis, Murillo oder sonst eines Meisters, nahm es aus dem Rahmen, rollte es auf eine Holzrolle und sandte es in die Heimat. Als der Kommandierende General dies erfuhr, befahl er dem Offizier, das Gemälde sofort dem Eigentümer nach London zukommen zu lassen, was auch geschah. „Berl. Bot. Anz.“

### Politische Uebersicht.

Einer der Führer der Nationalliberalen, Reichstagsabgeordneter Waffermann, hat dieser Tage zwei bedeutende Reden in Wählerversammlungen in Saarbrücken und in Wiesbaden gehalten, die die Stellung der nationalliberalen Partei zu der augenblicklichen politischen Lage charakterisieren. Die beiden Reden deuten sich im Inhalt ungefähr, nur war die in Saarbrücken gehalten im Ton weniger scharf als die Wiesbadener. Hier sagte Waffermann u. a.: Darüber ist keine Frage, daß in den kommenden Jahren die Verantwortung über die auswärtige Politik Deutschlands in immer stärkerem Maß das Parlament beschäftigen werden. So lange ein großer Richter in der Staatskunst, wie Bismarck, die auswärtige Politik leitete, konnte man sich seiner Führung unterwerfen. Aber die Politik des Herrn v. Tschirch zu kritisieren, diese Freiheit werden wir uns herausnehmen, und es wird gut sein, wenn auch in der deutschen Bevölkerung das Interesse für die auswärtige Lage stärker als bisher in die Erscheinung tritt. Der Angelpunkt unserer ganzen politischen Willensbildung ist England! Der König von England reist aus, aber Schweigjam, durch die Länder. Sein Ziel ist natürlich die Größe Englands, und sein Mittel, sie zu erreichen, ist die Isolierung Deutschlands (anhaltende Zustimmung), und dieses Ziel wird mit eiserner Konsequenz verfolgt. Es ist keine Politik der Blödsinnigkeit, keine Politik der Schenkungen, da läuft man nicht heute dem, und morgen jenem nach, sondern schreitet beharrlich weiter. Und dabei ist jetzt in Frankreich Herr Clemenceau am Ruder, der Rom des Redaktionsgedankens, von dem dieser Tage ein französisches Blatt schrieb: Er hat eine zielbewusste Strategie: „Sein Angelpunkt ist England, sein Ziel ist Deutschland und sein Lohn ist Eljas-Bohringen!“ Und Italien, außer „draber

### Drei Frauenschicksale.

Geschichtlicher Roman von N. von der Elbe. (Nachdr. verb.) (Fortsetzung.)

Au ihm, dem Kapitän Savary, sollte es nicht liegen, wenn er hier nicht zum Ziele kam! Nur ein wenig Geduld, Charlotte Zeit zu geben, sich bei der guten Barbe über ihrer Mutter Schicksal auszuweinen, anzuschlagen, dann würde sie selbst die Hand nach ihm ausstrecken, dem Einzigen, von dem sie noch Schutz und Hilfe erwarten konnte.

Und er hatte sich nicht verrechnet. Charlotte gab sich einige Tage der größten Verzweiflung hin. Dann floßen ihm Tränen unter dem Zuspruch der Mutter Barbe wieder bestig, ihre erschütterten Nerven wurden durch Schlaf gestärkt, sie entschloß sich, etwas zu tun, und begann endlich wieder zu hoffen.

Ihr jüngerer Herz konnte das Schlimme weniger fassen, als das Gute. Sie glaubte, es müsse eine Möglichkeit geben, ihre Mutter aus den Händen der grausamen Gewaltthäter zu reissen. Wenn sie anfänglich mit Schen den Gedanken an ihren Mann von sich wies, der ihr so viel Furcht einflößte, so sagte sie sich doch, daß es sie großmütig einem furchtbaren Schicksal entziehen und in freundliche Obhut gegeben habe. Sie wäre ja bereit gewesen, mit ihrer teuren Mutter alles Ungemach zu teilen, allein das junge Leben sträubte sich gegen die Schrecken des Todes unter Henkershand, und schloß immer deutlicher, wie Dank-

barkeit für den, der sie dieser Gefahr entriß, in ihr emporblühte. Ja, sie war recht kindlich, sich vor Monsieur Savary zu fürchten, den Barbe so sehr lobte, und der ihr auch nur Güte erwies.

Charlotte hatte ihm noch kein ortliches Wort für ihre Rettung gedankt und war doch angehalten, für alles Gute, was sie empfing, zu danken? Sie wollte von nun an artig gegen ihn sein und ihre Bangigkeit zurückdrängen, ja sie mußte den Rat finden, ihn zu bitten, daß er sich nach ihrer Mutter umsehe.

Unter dem Einfluß dieses Entschlusses ging Charlotte dem jungen Offizier, als er zuerst ihr Zimmer betrat, mit möglichster Beherrschung ihrer Schen entgegen. Er sahete sich in zurückhaltender Form ein; wußte er doch, daß der Vogelsteller, so derb er auch zuweilen seine Worte zu erhaschen, dem verächtlichsten Abgesandten, welches er im König hegt, leise nach, damit dasselbe sich nicht zu Tode flattere.

Sie sammelte etwas wie Dank, und er sprach in warmen Worten von der Freude, sie geborgen zu wissen.

Dann kam sie mit erzwungenem Mut auf ihr Anliegen. Sie schlug die großen blassen Kunderungen, schimmernd von vergossenen Tränen, schwebend zu ihm empor, und er hielt kaum an sich in gewollter künstlicher Ruhe. Mit Eifer und Bereitwilligkeit versprach er, sich nach dem Geschick der Herzogin zu erkundigen. Man müsse indeß sehr vorsichtig sein, leise hindören und lassen, sonst bringe man sich selbst in die größte Gefahr.

Schrecken durchdrückte sie, wenn sie daran dachte, auch

ihn, den einzigen Heiler zu verlieren, und sie hat ihn, sich zu schonen.

Von nun an sahen sie sich täglich. Im Jüwelleit ging er mit ihr durch die Mauerlinie in den verwilderten Park des Palais Royal, der, je mehr die Jahreszeit vordrückt, immer äppiger grünle und blühte. Er wußte sich etwas von ihrer Mutter zu erzählen, meißt, wie er sich mühe, sie aufständig zu machen, wofür sie gefährt sei, dann, welche Mittel er schon vergeblich angewandt habe, zu ihr zu bringen. Endlich verkündete er hochtrabend, daß es ihm gelungen sei, sich mit der Eingekerkerten in Verbindung zu setzen. Nach dieser Kunde, die das Herz der Tochter den frohesten Hofferschloß, wagte er es zuerst wieder an einem lauen, duftigen Abend, als sie zusammen im Park lustwandelten, ihr von seiner Liebe zu sprechen.

Charlottes Schreden und ihre Abwehr waren fast ebenso groß wie damals, als er sie zuerst mit seiner Leidenschaft überraschte. Sie blieb stehen, streckte die Hände von sich und flehte ihn an, sie nur so lange zu schonen, bis sie ihre Mutter wieder zur Seite habe. Für sorgwollend, tiefbedrücktes Herz sei jetzt für jede andere Empfindung unzugänglich.

„Mademoiselle“, sprach er mit der Erregung unsicherer Stimme, „holde Charlotte — es muß gelagt und zwischen uns ausgemacht werden, was ich zu hoffen habe, und wie wir zu einander stehen. So hören Sie denn. Ich bin außerstande, für die Gedächtnis, die Aristokratin, die Herzogin von Rohan Rochefort Rettung zu erwirken —“

Ein leiser Schrei, ein Taumeln des bestürzten Kindes





Freund", hat sich so entwickelt, daß wir nicht mehr wissen, ob das Bündnis mit ihm für uns noch einen Wert besitzt. Dem mein Italien in einem Weltkrieg sowohl gegen Frankreich wie gegen England versagt, sind wir eben nur noch die Rückendeckung für Italien gegen Oesterreich. Wenn England an dem Deutschland am nächsten gelegenen Punkt eine neue Heimaufstellung errichtet, und wenn zu gleicher Zeit ein deutscher Generaladjutant einem englischen Herzog einen Ehrenabel überreicht, dann fehlt uns für solche Dinge das Verhältniß und da möchte man wünschen, daß einmal ein Staatsmann kommt, der den Einfluß hat, solche Dinge umzuändern zu machen. Wenn man auf unseren Diplomatenposten Leute mit Dispositionen wie Böttel, Speck usw. hat, möchte man glauben, daß sie in solch leitender Stelle nicht die richtigen Leute sind. Zu wünschen bleibt nur noch eine größere Einigkeit in allen Volksklassen. Wir dürfen die Verbitterung zwischen den Parteien und den Volksklassen nicht sich ins Maßlose auswaschen lassen. Ein jeder Deutscher muß sich sagen, wie die Weltlage heute ist, können wir mit einem Schlag vor große Entscheidungen gestellt werden, wie in Algerien. Der einigende große Gedanke darf nicht in den Hintergrund treten. In den Kreisen aber, die uns zu leiten berufen sind, möge man nicht vergessen, daß die die Stellen nicht nach dem Gefühl der obersten leitenden Stelle eines Staates in solchen schweren Zeiten besetzt werden. Es ist die Lehre aus den schweren Tagen von Jena und Austerlitz vor 100 Jahren, daß das Ministerium in die äußere Politik Preußens damals unendlich geschadet hat, nämlich in der Rabinetspolitik des Königs, der an Stelle selbständiger Arbeiter Handlanger gesetzt hat!

**Einem neuen Gesetzentwurf über die Einführung der Sonntagsruhe** hat die italienische Regierung ausgearbeitet. Diesem Entwurf zufolge haben die Leiter industrieller und kommerzieller Unternehmungen aller Art den abhängigen Personen wöchentlich eine Ruhepause von nicht weniger als 24 Stunden hintereinander zu gewähren, ohne daß die Arbeitszeit des Personals an den Tagen vor und nach der Ruhepause, die regelmäßig auf den Sonntag fallen soll, vermehrt werden darf. Der Gesetzentwurf macht indessen Ausnahmen von dieser allgemeinen Bestimmung herab, daß verschiedene, einzeln genannenen Gewerbezweigen die Arbeit am Sonntag, sowie die Gewährung von sehr viel kürzeren Ruhezeiten an die Angehörigen gestattet, ja die Arbeit ohne jede wöchentliche Ruhepause in besonderen Fällen genehmigt wird.

**Kaisertum ist jetzt der tatsächliche Herrscher** im nordwestlichen Marokko, und niemand wehrt seinen Uebergriffen. So ließ er kürzlich in Tanger den Eingang zu dem in unmittelbarer Nähe der Stadt gelegenen Gebäude des Windmüllers schließen, welcher das Wasser für das spanische Elektrizitätswerk liefert. Er will sich die Benutzung des Wassers bezahlen lassen, weil, wie er vorgibt, das Gebiet außerhalb Tangers ihm gehöre. Das französische Geschwader vor Tanger wird durch zwei weitere Kriegsschiffe verstärkt. Sollten Eigentum und Leben der Europäer bedroht werden, so werden Truppen zum Schutz geschickt werden. Die spanische Regierung übermittelte dem französischen Botschafter in Madrid eine Note, in der die Notwendigkeit einer sofortigen französisch-spanischen Aktion zum Schutz der Ansiedler in Marokko nachdrücklich betont wird. Die spanischen Kriegsschiffe erhielten Befehl, die französischen Marinetruppen zu unterstützen. Zu diesem Zweck ist die Zahl der Marinetruppen an Bord der Kriegsschiffe verstärkt worden.

### In Bismarcks Entlassung.

**Berlin, 7. Nov.** In dem Entwurf zur Revidierung seines Rücktritts, der jüngst veröffentlicht wurde, erwähnt Bismarck ein kaiserliches Handschreiben, das auf Grund des Berichtes des Königs von Rieu an ihn gerichtet wurde und anscheinend Ursache seines Rücktritts geworden ist. Der Wortlaut dieses Handschreibens, das zu einem der wichtigsten Dokumente der neueren Geschichte zählt und von großem historischen Werte ist, ist bisher noch

unterbrochen. Er legte seinen Arm schänzend um die Schenkele und sie sah an sich und fuhr höflich zu ihr hinab-geneigt fort:

Wäre ich dein, sähest du mich, mein Weib, Charlie, so könnte ich deiner Mutter helfen. Rühn werde ich vor den Schranken des schrecklichen Tribunals stehen und zu den Richtern über Leben und Tod sprechen: Seht mich an, Bürger, ich bin ein Kämpfer für das Vaterland, ich blutete für Frankreich, ich bin ein treuer Sohn der großen Nation, die sich von ihren Tyrannen befreite. Und mir wollt ihr die Mutter entreißen? Ich trete ein für die Bürgerin Rodan, ihre Tochter ist mein Weib, von Aristokraten-Neben-wut ist keine Spur mehr in ihnen vorhanden. Ich fordere die Freiheit für meine Mutter! Sieh, Geliebte so könnte, so würde ich sprechen, wenn du mein wäre, und ich würde die die Mutter als Morgengabe zuführen. Weisest du mich von dir, du bist ich machlos — du selbst idest dir dann die Mutter!

Das verzweifelte Mädchen fuhr empor und rang die Hände. Sie nahm jedes seiner Worte für volle Wahrheit. Konnte sie noch zaudern und schwanken, wo ihr etwas so Großes als Preis geboten wurde? Nein! Sie wollte ihre Abneigung bezwingen, sie mußte sich für ihrer geliebten Mutter Leben hingeben. Erstitternd weigte sie sich ihm zu. Sie wollte sagen: Nimm mich — ich bin bereit — er rief sie jedoch als er sah, sie willigte ein, so umgibt sie an sich, daß ihre schäudernden Worte durch seine härmliche Umarmung erstickt wurden.

Als einzige Unterbrechung seiner leidenschaftlichen Lieb-

nicht veröffentlicht worden. Das Deutsche Heroldsbureau ist nunmehr in der Lage, ihn wiederzugeben: „Die Berichte lassen auf das Klarste erkennen, daß die Russen in vollster strategischer Vorbereitung sind, um zum Kriege zu schreiten. Man muß sich sehr bedenken, daß ich so wenig von den Russen berichten erhalten habe. Sie hätten mich schon längst auf die fürchterlich drohende Gefahr aufmerksam machen können. Es ist die höchste Zeit, die Oesterreicher zu warnen und Gegenmaßnahmen zu treffen. Unter solchen Umständen ist natürlich an eine Reise nach Krakau nicht zu denken. Der Bericht war vorzüglich. B.“

**Das Berliner Tagesblatt** äußert sich wie folgt: Dieser Brief, von dessen Authentizität kaum zu zweifeln ist, wirkt erst am vollen Blute auf die Gründe, die Bismarck zu seinem Abschiedsgesuch gedrängt haben müssen. In dem mehrfach zitierten deutschen Entwurf erklärt der Kaiser, daß das Handschreiben politische Weisungen enthalte, die er bei seiner „noch sehr unerschütterten Auffassung von den irdischen Absichten des Kaisers von Rußland“ nicht ausführen könne und daß er aus dem Handschreiben ein „unverdienlich fränkisches Mißtrauen“ herauslese. Von allem aber wird jetzt erst der auf die auswärtige Politik bezügliche Passus in dem unmittelbar nach Bismarcks Tode im August 1898 veröffentlichten Entlassungsgesuch verhandelt, wo nur von dem Kaiser in „unseren Beschlüssen“ ... und von dem Botschafter in R. die Rede war.

### Der Kuffand in Deutsch-Südwestafrika.

**Berlin, 6. Nov.** Ein Telegramm aus Windhuk meldet: Reiter Peter Becker, geb. zu Wunstrode, früher Inf.-Reg. 24, am 26. Oktober im Bazarret Bäderbucht an Herzschwäche nach Typus gestorben. Sergeant Frz. Ulrich, geb. zu Rodde, früher Landwehrregiment Nr. 1 Braunschweig am 29. Oktober im Bazarret Windhuk an Typus gestorben.

## Tages-Neuigkeiten.

### Aus Stadt und Land.

Regeld, 8. November.

**Vom Rathaus.** Gemeinsame Sitzung der bürgerlichen Kollegien. In die Ortswahlkommission für die Landtagswahl werden gewählt: G. R. Bredt und G. R. Kläger, sowie Bürgermarschall Hermann Meyer; in die Studienkommission: Schulrat Dr. Frohnmeyer, Kaufmann H. Reichert, Sägewerkebesitzer R. Reichert. Mitgeteilt wird, daß für Pferde 56 u. 45 A gelöst wurden; ferner daß ein Zuchtstier für 75 A gekauft wurde. Gemeinderat allein. Berlesen wird der Schriftsatz eines auswärtigen Fuhrwerksbesizers, wornach dieser aus einer beim Wiegeln des Fuhrwerks auf der städtischen Waage vorgekommenen Beschädigung bezw. Beschädigung eines Pferdes Schadenersatzanspruch an die Stadtgemeinde macht. Dagegen wird mitgeteilt, daß auf Anordnung des Stadtkommissars die Waage den Tag vorher repariert wurde. Beim Wegfahren ließ der betr. Fuhrmann zurückhauen, wobei ein Pferd eine Meile wegdrückte und sich beim Hinunterfahren in die dadurch geschlossene Öffnung des Fag verlor. Das Pferd ist seitdem arbeitsunfähig und bleibt es voraussichtlich auf unbestimmte Zeit; der Besizer verlangt nun in seiner Eingabe zunächst für jeden Tag, den das Pferd nicht arbeiten kann, einen Schadenersatz von 5 A, sowie die Arzt- und Apothekerkosten. Beschlossen wird, sich über das Auerkenntnis des Anspruchs erst nach weiteren Erhebungen auszusprechen. — Anlässlich dieses Falls wird beschlossen, das Zurückhauen auf der städtischen Waage zu verbieten mit der Klausel, daß für Schäden, die aus etwaigem Zurückhauen entstehen, die Stadtgemeinde jede Verantwortung ablehne. — Auf eine Zuschrift vom Vertreter des schweizerischen Farrenverkäufers wird beschlossen, bezüglich des bislang zurückgekauften Farrens die Garantiefrist um zwei Monate zu verlängern; wenn der Farren nach Ablauf dieser Frist antauglich bliebe, möchte ihn der Verkäufer gegen Erstattung des Kaufpreises und der Futter-

kosten zurücknehmen. — Auf Antrag der Stadtdirektion wird beschlossen, das im Stadtwald Abteilung nordlicher Schlagwiesenberg liegende Buchreis den Bescholssammeln unentgeltlich zu überlassen. — Mitgeteilt wird, daß für die Gewerbliche Fortbildungsschule und die Frauenarbeitschule pro 1905/06 Staatsbeiträge von 1855.25 A bzw. 450 A bewilligt wurden. — Damit ist die öffentliche Sitzung geschlossen.

**Am das Telephonbuch** wurden hier neu angehängt: unter Nr. 47 Hühler, Chr., Metzger; Nr. 48 Gauß, Heinrich, Konditor; Nr. 49 Schnepf, Ad., Bildhauer.

**Wöhringen, 6. Nov.** Ein bei der Wofferkelung beschäftigter Italiener geriet am Sonntag abend mit einigen hiesigen jungen Leuten in Streit und wurde von denselben hart bedrängt. Er griff deshalb zu seinem Stillet und nach dem Opfer Wilhelm Gärtner von hier in den Rücken, glücklicherweise nicht lebensgefährlich. Der Italiener wurde heute durch Jägermeister Fickel in Döschelbrunn festgenommen und ins Amtsgericht Döschelberg eingeliefert, wo er aber, weil Notwehr vorliegen dürfte, wieder auf freien Fuß gesetzt wurde. (Blte.)

**Wöhringen, 6. Nov.** Nachdem Herr Schultheiß Kestler hier wegen andauernder Kränklichkeit um seine Pensionierung nachgesucht hat, wurde von den bürgerlichen Kollegien Herr Bierbrauereibesitzer Christian Tenzel z. Bienen hier einstimmig als Amtsvorwieser bestellt. (O. Chr.)

**Wöhringen, 5. Nov.** Vergangenen Sonntag war im Gasthof zum „Rohle“ Volksvereinsversammlung, in welcher Landtagswahl. Kestler über das Reformzentrum und über den Zwischenfall Erdbber-Hansmann sich verbreitete; Stationsvorstand Bucher sprach über die Notwendigkeit der Unterstützung der guten Presse. Hieran anschließend wurde noch das Flugblatt „Warnung vor einem falschen Stück Papier“ besprochen und außerdem auf das Flugblatt „Die Sozialdemokratie als billiger Jakob“ aufmerksam gemacht und die Lesarten dieser populär und anregend geschriebenen Blätter empfohlen. Die erste der Winterversammlungen hatte letzten Monat (7. Okt.) im Gasth. z. „Rohren“ stattgefunden. Hierbei erörterte der Ortsgeistliche des Bezirkes von Juba die und Landwirtschaft zur Bevölkerungszahl des Schwarzwaldkreises vom Jahr 1846—1900 unter besonderer Hervorhebung der Bevölkerungsstatistik des Oberamtsbezirks Hord; Landtagsabg. Kestler sprach damals über die Bedeutung der Renten auf dem platten Lande für die Landwirtschaft. (O. Chr.)

**Bischof Dr. v. Reppel von Rottenburg** hatte am Samstag eine halbtägige Audienz beim Papst. Gegen 10 Uhr Vorm. fuhr der Bischof mit seinem Gefolge in den Vatikan. Er wurde vom Papst in dessen Arbeitszimmer empfangen. Mit besonderem Interesse ließ sich der Papst berichten, wie die Seelsorge der Italiener in der Rottenburger Diözese gearndet sei und lobte namentlich den Pfarrer, nach welchem ein Haus für Italienermädchen in Wöhringen gegründet werden soll. Den Peterspenny der Diözese nahm der Papst mit rührender Freude und Dankbarkeit entgegen, ebenso Eingeladen von Priestern, Säten und Kongregationen, welche der Bischof und die Begleiter zu überreichen hatten. Als der Papst von der Erkrankung des Obererzenerzabts Dr. Wahl hörte, erstellte er ihm den apostolischen Segen. Nach der Audienz begab sich der Bischof zum Kardinalstaatssekretär Merry del Val, mit welchem er eine längere Unterredung hatte und der auch die Begleiter des Bischofs empfing.

**Stuttgart.** Das 1874 gegründete und ungenüßlich in Heilburg i. B. erscheinende „Gondbelblatt für Wald-ergenznisse“ wird am 1. Januar 1905 mit dem hiesigen „Zentralblatt für den deutschen Holzwirtschaft“ verschmolzen.

**r. Aus dem Mainhardter Wald, 7. Nov.** Der Bauer Bong in Gailsbach hanterte vor dem Ort mit einem geladenen Gewehr, in welchem Bong ist noch nicht aufgelöst) das sich entlad. Die ganze Ladung ging dem Mann in den Unterleib und verletzte ihn so schwer, daß er bald darauf starb.

sich am Ziel seiner Wünsche, sah sein Bild besiegelt und fand nicht an, nachdem er Charlotte wieder zurückbegleitet hatte, seinem Versprechen gemäß zu gehen, um für ihrer Mutter Befreiung zu wirken. Wachte er doch, daß er nur so seines jungen Weibes Rettung gewinnen könne.

Ob er glaubte, daß er ihren Wunsch erfüllen werde; ob er es je für möglich gehalten? Schwerlich! Er konnte die öffentlichen Zustände und seine eigene Machtlosigkeit besser als sie, immerhin wollte er etwas tun, um den Schein zu wahren und sich in Charlottens Augen ein Krsehen zu geben.

(Fortsetzung folgt.)

**Remes aus dem deutschen Reichstagsgebäude.** Große Ueberraschungen stehen unseren Reichsboten bevor, wenn sie am 13. November die Stätte ihrer Arbeitsfähigkeit wieder betreten werden. Das Präsidium und der neue Bauseandirektor haben in weitgehendem Maß den Wünschen Rechnung getragen, die im Lauf der Jahre von den Mitgliedern geäußert worden sind. Im Obergeschoss wurden zehn große Zimmer mit einer Eingangstür neu hergestellt und damit ist die Sitrang besetzt, der die arbeitenden Abgeordneten durch Passanten angeht waren. Die Arbeitszimmer sollen durch den Präsidenten an die einzelnen Fraktionen verteilt und von außen durch ein entsprechendes Schild kenntlich gemacht werden. Ferner ist im Obergeschoss ein zweiter Lesungs- und Schreibsaal eingerichtet und zwar









hablichen Heizer auf die gegenüber der Kaserne befindlichen Offiziersquartiere los, schrien wie Wahnsinnige und warfen Steine gegen Fenster und Türen. Die Tamulanten waren unbewaffnet, doch versuchten einzelne, dem Wachposten die Bajonnette zu entreißen. Giltig wurden bewaffnete Abteilungen von Kriegsschiffen sowie von der Kaserne der Marineinfanterie beordert. Um 12.30 Uhr hatten man die Retrospektive vorstellt und die Tamulanten hineingebracht. Um 2 Uhr heute früh richteten sie noch innerhalb der Kaserne Verwüstung an. Weitere Verhaftungen an Truppen und Polizei marschieren herbei, die Tamulanten wurden in der Kaserne umhergetrieben, bis zuletzt alle in eine Ecke gedrängt waren. Dann begann die Festnahme; einige Hundert wurden verhaftet, da die Zahl der Tamulanten doppelt so groß war als Sonntag abend. Um 2.35 Uhr morgens telegraphiert ein Korrespondent: Abteilungen von Marineinfanterie mit aufgeschäumtem Wasser marschieren jetzt hin und her über den Kasernenhof und bringen schweißig große Abteilungen Gefangener ein. Zwei Polizisten sind durch Steinwürfe ernstlich verletzt, etliche Offiziere wurden misshandelt.

Berlin, 7. Nov. Aus London wird dem „S. T.“ gemeldet: Als zur Niederwerfung der Heizerrevolte in Portsmouth Russenschiffe von den dort liegenden Schiffen re-

quiert und auf diesen unter den Heizern der Zweck der Requisition bekannt wurde, entstand große Erregung und die Heizer demonstrieren zu Gunsten der Revolütierenden. Auf einem der Schiffe begannen die Heizer allerhand zu zerstören. Die älteren Heizer verhielten sich jedoch indifferent. Die Matrosen unterdrückten bald die Unruhen und erreichten eine Anzahl der jungen Heizer.

### Die Lage in Rußland.

Soboy, 7. Nov. In der Fabrikabteilung Dombrowska fand heute ein Zusammenstoß zwischen Arbeitern statt, wobei es tote und Verwundete gab. In Soboy selbst kam es ebenfalls zu Arbeitersamenschüssen; dabei wurden ein Arbeiter, eine Arbeiterin und ein Buchhalter verwundet.

Zekaterinburg, 7. Nov. Im Laufe der letzten Tage wurden hier acht Brandstiftungen verübt. Von den Tätern hat man keine Spur.

Sjelsk, 7. Nov. Aus Anlaß des Jahrestages des Manifestes vom 30. Oktober ordnet der Generalgouverneur die Freilassung von 39 Verhafteten an.

Zekaterinburg, 7. Nov. Gestern abend überfielen 20 Räuber aus Wägen-Dampfrack die zum Bahnhof fahrende Post. Sie verwundeten den Postillon und einen Polizisten, raubten 6800 Rubel und kullerten.

### Landwirtschaft, Handel und Verkehr.

Stuttgart, 6. Nov. Spätharbaummarkt in der Gewerbehalle. Hochämmer: Kappel 60 - 70 bis 1.50 M., Birnen 1 bis 1.50 M., Kirchen 60 - 80 - 70, Zwetschgen 60 - 70, Korisolen 1 bis 1.20 M. - Spalterobst: Steinsobol 70 - 75 bis 1 M., Kernobst 1.20 bis 2 M. Johannisbeeren 100 Stück 3.50 - 4 M., Stachelbeeren 4 - 4.50 M., Himbeeren 3 - 4 M. Holzwildlinge 6 - 8 M. per 100 St. Tübingen, 7. Nov. Obstmarkt Bahnhof: 4 Wagen Kappel 1 Str. 6 - 6.50 M., 1 Wagen Birnen 5.50 M. Remlingen, 8. Nov. Fruchtmarkt. Dinkel Unterländer 8.50, 8.27, 8. Dinkel Ober 7.40, 7.35, 7.20, Haber 8.90, 8.50, 8, Gerste 8.20, 8.04, 8.80.

### Unwärtige Todesfälle.

Emilie Großmann geb. Kidermann, 69 1/2, J. Altensteig - Jakob Detschläger, Wagnermeister, 41 J. Schönbürg.

### Einfachheit - Billigkeit - Güte

Sind die 3 Hauptgeschäften von „Gla“ einer neuen Badmaste in Pulverform, die jeder sparsamen und praktischen Hausfrau zu einem Versuch angelegentlich empfohlen werden kann. Dieselbe enthält alle erforderlichen Zutaten in richtiger Mischung für jedes einzelne Badobst wie 8, Lebkuchen, Springerte, Zimmertee u. und ist in allen einschlägigen Geschäften erhältlich.

Druck und Verlag der G. W. Zaiser'schen Buchdruckerei (Gmünd) Nagold. - Für die Redaktion verantwortlich: R. Zaiser.

## Stadt-Gemeinde Nagold. Holzabfuhr betreffend.

Alles Stamm-, Stangen- und Brennholz, das im abgelaufenen Wirtschaftsjahr aus dem Stadtwald verkauft wurde, muß - soweit nicht für Stammholzlöße sofort um Abfuhr-Terminverlängerung nachgesucht wird - bis letzten November 1. J. bezahlt und abgeführt sein, widrigenfalls der Säumige die in den Holzverkaufsbedingungen angedrohten Folgen zu gewärtigen hätte.

Gemeinderat.

### Nagold.

Der verstorbenen Herr Reallehrer a. D. Meier dahier hat den

## Verschönerungsverein,

dessen langjähriges und treues Mitglied er war, mit einem Legat von 300 Mark

bedacht.

Für diese reiche Gabe spricht auch öffentlich den innigsten Dank aus  
Den 7. Nov. 1906

Namens des Vereins  
der Vorstand: Brodbeck.

### N. Bezirksnotariat Nagold.

## Todesfälle Erwachsener im Oktober 1906.

### Nagold.

Seeger, Tobias Friedrich, Fabrikarbeiter,  
Harr, Otto, ledig, Bierbrauer,  
Bauer, Johann Wilhelm, Bahnwärter a. D.,  
Wagner, Johann Christian, Kleiderhändler,  
Böfingen.

Steed, Christian, Bauer.

### Ebbanzen.

Kenz, Johannes, lediger Tagelöhner,  
Bauerle, Johann Georg, Amts- und Polizeibewer,  
Göhlen, Rath. Nagoldens, ledig 89 J. alt,

### Effingen.

Schmitz, Thomas, Schuhmacher,

### Gültlingen.

Bischer, Nagoldens, ledige Tagelöhnerin,

### Gatterbach.

Galekank, Immanuel, Privatier,

### Rinderbach.

Lodt, Joh. Martin, Bauer und Fruchthändler,

### Obertalheim.

Breuling, Wolfgang, Zimmermann,

### Rosfelden.

Braun, Johannes, Bauers Ehefrau, Maria Rosine geb. Bauer.

### Sulz.

Gerde, Christian Gottfried, Schuhmacher,  
Bosch, Johann Georg, Adlerwirt,  
Dengler, Jakob Friedrich, Weber,

### Untertalheim.

Rink, Josef, Steinhauer.

### Waldborf.

Bueller, Baltas, Stricker.

### Wildberg.

Schweikert, Christian, led. Hansbälterin.

# Kalender 1907

empfehlen

G. W. Zaiser.

## Möbelschreiner

2 selbständige, tüchtige  
sodort gesucht von  
W. Koch, Möbelschreinerei.

### Es gibt jetzt nichts

würdevolleres mehr zum Wägen  
von besseren Schuhen als Galop-  
Creme Pils. Dasselbe gibt rasch  
Glanz, erhält das Leder, läßt nicht  
ab und haben daher alle Dienst-  
mädchen ihre Freude daran. Man  
achte daher beim Einkauf genau auf  
auf den Namen Galop-Creme Pils  
und weise alle anderen Fabrikate  
zurück.

In J. Dunderger's Verlag in Bern  
ist erschienen und durch die G. W. Zaiser'sche  
Buchhandlg. in Nagold zu be-  
ziehen:

## Das Buch für Gesunde und Kranke.

### Populär-medizinisches Vademecum.

Gemeinsamliche Darstellung des Baues  
und der Verrichtungen des menschlichen  
Körpers im gesunden und kranken Zu-  
stande, der Gesundheitspflege, der Kranken-  
pflege und Krankenärztlichkeit; Beschreibung  
aller inneren und äußeren Krankheiten  
nach Kennzeichen, Ursachen, Verlauf und  
Ausgang nebst Angabe der wirksamsten  
Behandlungsweise; Belehrungen über  
Geburtsheilkunde, Akupunktur, Strahl-  
behandlung und Lichttherapie; Arzneimit-  
tellehre und Rezeptierkunde; über Wälder  
und Quellen, Milch- und Wellenturen,  
Traubenluren und klimatologische Kurorte;  
Verzeichnis sämtlicher Krankheiten und  
Arzneimittel in lateinischer und deutscher  
Sprache, nebst einer Sammlung der  
wirksamsten Rezeptformeln in deutscher  
Sprache. Von Dr. J. Bürtli. Mit  
26 in den Text gedruckten Abbildungen.  
Zweite, vollständig umgearbeitete und  
vermehrte Auflage. 625 Seiten. Eleg.  
brochierter Preis 5 M.



Für nur  
**1 Mk.**  
sind zu gewinnen:  
**100000 M.**  
**40000 M.**  
**Bar Geld**  
mit 1897 Gewinne über  
**300000 M.**  
Ziehung unbedingt  
am 12. November a. l. Tag.  
**Nürnberger**  
Lose à 1 Mk. 11 St.  
10 M.  
Porto u. Liste 30 Pf. Nach-  
nahme 20 Pf. mehr empfehl.  
**Heinr. Glaser**  
Leitungsmitglied, Nürnberg.

## Seminar Nagold.

Sonntag, den 11. November,  
abends 5 Uhr

findet in der Turnhalle die Aufführung des Märchens  
**Der Rose Pilgerfahrt**  
von  
Robert Schumann.

unter gütiger Mitwirkung von Fel Söell und Herrn Sauter  
aus Ludwigsburg sowie weiterer fleißiger Kräfte statt. Num-  
merierte Sitze à 1 Mk. und solche à 50 Pf. sind im Vorver-  
kauf in der G. W. Zaiser'schen Buchhandlung zu haben; freier  
Platz 30 Pf. Eintritt zur Hauptprobe Samstag abend 6  
Uhr 20 Pf.

Kgl. Seminarrektorat:  
Dr. Frohnmeyer.

## Ausstellung.

### Missionskoffer aus Basel.

Eine größere Anzahl Orgelstühle aus Kamerun (eine Art  
Rufen im Reinen). Die Sachen sind von Freitag den 8. bis  
Montag den 12. im Vereinshaus für jedermann zur Besichtigung  
ausgestellt von je vormittags 8-12 Uhr und nachmittags von 1 1/2 bis  
5 Uhr. Am Sonntag von 2-5 Uhr. Auch Schulen sind eingeladen.  
Eintritt frei. Dagegen werden freiwillige Gaben für die Basler  
Mission gerne entgegengenommen von

Missionar Seeger.

In der Nachlasssache des + Herrn G. Meier, Reallehrer a. D.  
hier wird am  
**Samstag, den 10. November**  
von 1/9 Uhr an  
in dessen Wohnung im Hause des Herrn Schreinermeister Gottl. Benz eine  
**Fahrnis-Auktion**  
abgehalten, wobei vorkommt:

2 Taschenuhren (Zylinder), einige silberne Löffel, 1 goldener  
Ring, etwas Naunfleider, ältere Lehr- und Geschichts-  
bücher, worunter 16 Bände Meyers Konversationslexikon,  
3 vollständige Betten und Bettgewand, 3 Bettladen, 1  
gut erhaltener Sofa, einige Kisten,  
Kommode, Nachttischen, Rohrjesset, u.  
Stühle, Porträts und Spiegel, Küchen-  
geschirr, Fuß- und Handgeschirr und allem.  
Hausrat.

## Elektrisches Lohntanninbad Nagold (System Stanger).

Erfolgreiches Verfahren gegen alle Arten Gicht, Rheumatismus,  
Nervenleiden, Nierenleiden, Blasenleiden, Herzleiden und allen Blut-  
störungen.  
Die Bäder sind angenehm zu nehmen und wirken sicher, was  
aus vielen Anerkennungschriften zu ersehen ist.  
Nurher Sonntags ist das Bad täglich geöffnet und  
ladet zum Besuch ergebenst ein

Carl Schwarzkopf.

## TOLA

Neues unübertreffliches  
Taschentuch-  
Parfüm  
in Flacon zu M. 2.50 u. 1.-  
Überall vorrätig.  
Parfümerie  
Heinrich Mack, Ulm a. D.